



Kantonaler Mittelschullehrerinnen- und Mittelschullehrer-Verband St. Gallen

Diskussion: Bericht „Perspektiven der Mittelschule“ anlässlich des parlamentarischen Abends vom 15. Januar 2008 (Mathias Gabathuler, Präsident KMV)

Grundsätzliche Forderungen des Arbeitnehmersverbandes:

<p>Forderungen I</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reform der Führungsstruktur • Positionierung des Gymnasiums • Reformprojekte dienen der Erreichung hoher kognitiver Ziele • Schnittstellen überbrücken • Institution für Begabte (Langzeitgymnasium) 	<p>Forderungen II</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lehrkräfte als Trägerschaft der Schulqualität • Festlegung von Qualitätskriterien • Mittel für die Qualitätssicherung • Weiterbildung konzipieren • Konzept für die Personalentwicklung
---	---

Zusammenfassung und Diskussion des Berichts „Perspektiven der Mittelschule“ Nr. 40.07.06
Bericht der Regierung vom 2. Oktober 2007 (<http://www.sg.ch/home/bildung/mittelschule/aktuelles.html>)

Pt.	Inhalte der Regierungsberichts	KMV
Einleitung	<p>„Qualität der Mittelschulen hängt [...] im Wesentlichen von der Qualität der Lehrpersonen ab [...].“</p> <p>„Die Regierung erachtet es daher als angezeigt, dem Kantonsrat mit diesem Bericht einen Überblick über die eingeleiteten Projekte vorzulegen und deren Ziele, Inhalte und den Umsetzungsstand aufzuzeigen.“</p>	<p>Zusammenhang mit den beiden Berichten EVAMAR II und Plattform Gymnasium herstellen.</p> <p>Ab ca. 2011 wird die Diskussion zur Positionierung des Gymnasiums vehement lanciert. Bis dahin müssen wir uns klare Vorstellung verschaffen, welchen Wert die Allgemeinbildung haben soll.</p> <p>Der Personalverband KMV und die Lehrkräfte müssen in die Diskussion eingebunden werden.</p>
1. Ausgangslage	<p>„Im Zentrum der Mittelschulbildung steht die Vermittlung einer breiten Allgemeinbildung.“</p> <p>„Die Lehrpläne sind insgesamt offen formuliert und lassen den Lehrkräften grossen Freiraum in der Unterrichtsgestaltung und in der Schwerpunktsetzung.“</p> <p>Mittelschulen gelten als Kulturträger; sie</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Für die Einnahme einer Führungsposition braucht es eine breite Allgemeinbildung. Das ist erwiesen: Leistung des Gymnasiums. - Diskussion über den Inhalt und Wert dieser Allgemeinbildung muss geführt werden. Definition! - Bei Neuerungen muss zuerst der Lehrplan angepasst werden. - Offene Lehrpläne sind ein Instrument des wertvollen Schulunterrichts, der durch verantwortungsvolle und hoch qualifizierte Lehrpersonen gegeben wird. - Fehlende Karrieremöglichkeiten werden durch diesen attraktiven Aspekt ersetzt.

	machen die Regionen wegen der Ausbildungsmöglichkeiten attraktiv; die Mittelschule bleibt ein Erfolgsmodell	
1.2	Kurzgymnasium 4 Jahre Langzeitgymnasien (2 Jahre Untergymnasium, 4 Jahre Gymnasium) WMS/WMI FMS	- Das ist die Mindestdauer für eine solide Allgemeinbildung - Der Staat soll die Förderung von Begabten in seiner Hand behalten und nicht den Privatschulen überlassen; also sind Untergymnasien an allen Landkantonsschulen einzuführen. - Etablierte Berufsmatura mit starker Praxisorientierung: Erfolg! - Ziel: anerkannte Fachmatura mit Zugang zu den Fachhochschulen (Anpassung des Bundesrechts)
1.3.3	Transformationsprozess im Rollenverständnis der Mittelschullehrkraft Jüngere Lehrpersonen sind mehr an Teamarbeit, an Kooperation interessiert als ältere.	- Ziel des gymnasialen Wegs: Studierfähigkeit. Wissenschaftsorientierung darf nicht der method.-didakt. und pädagogischen Ausrichtung geopfert werden. Legitimation für das Gymnasium ist die Wissenschaftspropädeutik. - Wir verlangen zuverlässige, stichhaltige Aussagen, welchen eine ausreichende Datenbasis zugrunde liegt.
1.3.4	Organisationsstrukturen	- Die Führungsstrukturen sind zu überdenken (vor allem die Rolle der Aufsichtskommission). - Die wenigen Kantonsschulen unseres Kantons sind jedoch zu klein, als dass sie autonom geführt werden könnten (Frage der Finanzen: Einsparungen z.B. mit Schülerzuteilung durch das AMS).
1.4	Geschlechterverteilung: zunehmende Überhandnahme des Mädchenanteils	- Berufslehre bietet anspruchsvolle Lehrstellen für Männer; Mädchen finden diese Herausforderung eher an den Mittelschulen. - Diskussion lancieren: Wie kann man den naturwissenschaftlichen Teil der Mittelschulen, v.a. des Gymnasiums, stärken?
2. Schulqualität	„Qualität der Mittelschulen hängt [...] im Wesentlichen von der Qualität der Lehrpersonen ab [...].“ Mittels verschiedener Instrumente wird heute versucht, die Qualitätssteuerung an Mittelschulen auf eine objektivere Basis zu stellen.	- Aus Arbeitnehmersicht eine der Kernaussagen dieses Berichts. <ul style="list-style-type: none"> ○ Lancierung einer bildungspolitischen Diskussion zur Frage, was Qualität bedeutet! Beteiligte: Wissenschaft, Lehrpersonal, Politik, Verwaltung. ○ Ein wesentliches Mittel: Sicherung der Arbeitszufriedenheit am Arbeitsplatz. ○ Weiter: Steigerung der Arbeitsplatzattraktivität. ○ Vorgabe: Masterabschluss in einem wissenschaftlichen Fach; Höheres Lehramt. - Gymnasiale Aus- bzw. Bildung orientiert sich an hohen kognitiven Zielen. Dieses Niveau der standardisierten Messbarkeit halber darf nicht auf eine tiefere Taxonomiestufe herabgesetzt werden. <ul style="list-style-type: none"> ○ Vergleichbarkeit mit ihren Messungen liegt im gesellschaftlichen Trend. Das Ziel muss jedoch klar sein. Wozu dienen diese Messungen? Welches sind ihre Konsequenzen? ○ Die Volksschule liefert das Grundwissen, das Gymnasium sowie

	<p>Teilweise stossen diese Bemühungen angesichts ihrer offensichtlichen Limiten auf Akzeptanzprobleme.</p>	<p>WMS/WMI plus FMS die ausgeweiteten Kompetenzen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Die Schnittstellen zur Oberstufe der Volksschule und zur Tertiärstufe müssen besser abgedeckt werden (gemeinsame Informations- und Diskussionsplattformen einrichten) ○ Der standardisierten Messbarkeit und ihre Instrumenten ist auf der gymnasialen Stufe der richtige Ort zuzuweisen. ○ Grundlage bleibt der Lehrplan; bei Reformen ist zuerst der Lehrplan anzupassen. <p>- Akzeptanz wird gefördert, wo der Sinn einer Reform erkannt wird.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Das Ziel einer Reform muss kommuniziert werden. ○ Eine Zusammenarbeit mit den Lehrkräften fördert diese Akzeptanz. ○ Reformen brauchen die nötigen finanziellen und personellen Ressourcen. <p>- Um das Gymnasium in der bildungs-politischen Zukunft klar positionieren zu können, braucht er eine wissenschaftlich fundierte, breite Datenbasis. Diese ist zurzeit nicht vorhanden.</p>
2.1/2.2	Qualitätssteuerung	<p>- Ein Qualitätssteuerungskonzept würde definieren, wer welches Instrument mit welchem Ziel und mit welchen Mitteln führt.</p> <p>- Erste Grundlagen sind geschaffen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ SEM (Schulentwicklung von Mittelschulen): Die Lehrkräfte arbeiten in Teams an selbst gewählten Projekten ○ STEMI (lohnwirksames Qualifikationssystem): Wird demnächst evaluiert. Dieses Instrument bietet die Basiserkenntnis zur persönlichen Weiterbildung. <p>- „Wer lehrt, prüft!“ Mittelschullehrpersonen orientieren sich an der Tertiärstufe. Es ist erwiesen, dass die Schule, die sich nach diesem Grundsatz richtet, die anspruchsvolleren (Schluss-)Prüfungen formuliert. Grundlage für die Zielerreichung bleibt der Lehrplan. Absprachen innerhalb der Fachgruppen bei der Erstellung von Prüfungen sind an der Tagesordnung.</p>
2.3	<p>„Der Lehrkörper an Mittelschulen zeichnet sich durch ein tendenziell hohes Dienstalter und wenig Fluktuation aus. Dies lässt darauf schliessen, dass die Arbeitsplätze insgesamt attraktiv sind.“</p>	<p>- Die Attraktivität am Lehrberuf ist die Freiheit der Lehre sowie ein hoher Grad an Selbstbestimmung in der Organisation.</p> <p>- Ein Wechsel in eine andere Schule des gleichen Typus ändert Lehrinhalte und Arbeitsplatzsituation praktisch nicht.</p> <p>- Ein Wechsel in eine andere Berufssparte ist nur schwer realisierbar.</p> <p>- Deshalb bleiben Lehrpersonen ihrer Schule „treu“.</p> <p>- Ein Weiterbildungskonzept, welches im Rahmen der Möglichkeiten „Perspektiven für</p>

	Nivellierung der Berufsbezeichnung	<p>die Lehrpersonen“ darlegt, könnte für die Lehrtätigkeit sehr motivierend sein.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Masterabschlüsse werden nun auch an den Fachhochschulen vergeben. Sekundarlehrkräfte erhalten bald diese Bezeichnung. Dieser entspricht aber nicht derjenigen einer Mittelschullehrkraft (5-6 Jahre fachwissenschaftliche Ausbildung, zusätzl. bis zu 3 Jahren Höheres Lehramt; Berufseinstieg nach den ca. 3 Probejahren als unbefristete Lehrkraft mit reduziertem Pensum: Alter Ende 20). - Vorschlag: neue Bezeichnung „Dozent“ (anstelle des „Professors“)
2.4	Grenzen und Gefahren der Qualitätsüberprüfung (vgl. auch 2.1/2.2)	<ul style="list-style-type: none"> - Hohe kognitive Anforderungen und Schlüsselqualifikationen sind nur mit einem erheblichen Aufwand zu messen. Falls dies berücksichtigt wird, steigt auch der Akzeptanzgrad durch die Lehrpersonen.
3. Handlungsfelder	<p>Laufende Projekte an Mittelschulen</p> <p>SEM (Schulentwicklung an Mittelschulen) dient der Profilierung der einzelnen Schule und deren Qualitätsansprüche.</p> <p>STEMI (Standortbestimmung und berufliche Entwicklung der Mittelschullehrkräfte)</p> <p>eprolog: standardisierter Vergleichstest</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Aufzählung ist nicht komplett - SEM bietet die Chance, gewisse Aspekte/Inhalte der Schule durch die Lehrkräfte selber zu verbessern. Der Administrationsaufwand darf nicht zulasten der Unterrichtstätigkeit gehen. - Dieses Instrument verstehen wir als Förderinstrument und kann einem Weiterbildungskonzept für Lehrpersonen die Hand reichen. Die Selektion der Mittelschullehrkräfte wird in den ersten drei Berufsjahren durchgeführt, so dass ab jenem Zeitpunkt nur noch qualifizierte Lehrpersonen unterrichten. <ul style="list-style-type: none"> o Der Auftrag der Lohnwirksamkeit ist dadurch umgesetzt. o STEMI wird bald evaluiert werden. o Der Einführungstag ist zu kürzen (oder aufzuheben) zugunsten eines durch einen Coach begleiteten Abschlusstages der jeweiligen Lehrgruppe. An diesem Tag wird ein kurzer Bericht (sog. Selbstreflexion) erstellt und ersetzt denjenigen, welcher bis jetzt ohne Anleitung verfasst worden ist. - Der Idee der Messbarkeit bringen wir ein gewisses Verständnis entgegen. Dem Instrument muss jedoch der richtige Platz zugewiesen werden. <ul style="list-style-type: none"> o Standardisierte Messung auf digitaler Basis kann nur ein relativ schmales Wissenssegment abfragen. o Es liefert weder Aussagen zu anspruchsvollen Kompetenzen noch zu Persönlichkeitsmerkmalen (Profil). o Eprolog darf kein versteckter Lehrplan sein. o Eprolog dient nicht zur Beurteilung der Lehrkräfte.

	<p>EVAMAR: (www.evamar.ch)</p> <p>FMS</p> <p>WMS/WMI</p> <p>Zweisprachige Maturität</p> <p>Berufsauftrag</p>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Ein „teaching-to-the-test“ würde der gymnasialen Bildung zuwiderlaufen. <p>- MAR hat eine Ausweitung des Schwerpunktfachkatalogs gebracht.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ An den Gymnasien gibt es eine neue zusätzliche Klientel (z.B. Klang und Gestalten), welche nicht primär ein wissenschaftliches Studium aufnehmen will. Der Auftrag der Studierfähigkeit bleibt jedoch bestehen. Das führt zu Unsicherheiten im Lehrkörper. ○ Ende 2008 erscheint der Bericht EVAMAR II. Dieser wird eine erneute Reformwelle für die Gymnasien losstreten. <p>- Die Zukunft der FMS kann nur gesichert werden, wenn die Fachmatura auch bundesrechtlich anerkannt wird, so dass der Zugang zu den FHS ermöglicht wird.</p> <p>- Diese Lehrgänge, welche mit der Berufsmaturität abschliessen, haben sich sehr bewährt, dasselbe gilt für die Praxisausbildung auf dem Arbeitsmarkt.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Das Projekt „Zukunft Handelsmittelschulen“ läuft dem ausgereiften und erfolgreichen Konzept WMS/WMI zuwider und ist wenn immer möglich abzuwehren. <p>- Im Sinne der Begabtenförderung haben die Gymnasien diesen bilingualen Lehrgang eingeführt. Erste Erfahrungen sind positiv.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Es ist wichtig, dass in den wiss. Fächern (z.B. Geschichte) nicht ein Anglist, sondern ein Historiker, der die entspr. Englischkenntnisse aufweist, unterrichtet. <p>- Der Berufsauftrag ist formuliert und wird im Februar vom Erziehungsrat behandelt. Anschl. geht er in die Vernehmlassung.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Berichtigung: Es handelt sich nicht um ein „Jahresarbeitszeitmodell“, sondern um eine Jahresarbeitszeit, welche sich jedoch an den Wochenlektionen orientiert (Fachwiss. z.B. 23 Lektionen pro Woche).
3.2	Neues Mittelschulgesetz	<p>- Die Personalverbände fordern ihre Mitsprache bei der Ausarbeitung des neuen Gesetzes. Das erhöht die Akzeptanz innerhalb der betroffenen Angestelltenkreise.</p> <p>- Diverse Funktionen müssen neu überdacht werden, u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Führungsstrukturen ○ Rektorenkonferenz ○ Personalverbände ○ Fachgruppen ○ Pädagogische Kommission

	<p>Neue Lehr- und Lernformen</p> <p>Schnittstellen</p> <p>Externe Zertifikate</p> <p>Stellung der Naturwissenschaften</p> <p>Personalentwicklung</p> <p>Fortbildungssemester</p>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Formi ○ Weiterbildungskonzept ○ Personalentwicklungskonzept <p>- Alternative Formen sind oft dem Sparzwang zum Opfer gefallen.</p> <p>- Selbständiges Lernen soll in den höheren Klassen im Vordergrund stehen. Dazu müssen die nötigen Ressourcen vorhanden sein (z.B. Anpassung der Klassengrößen; Teamteaching; Zeitfenster usw.)</p> <p>- Hier ist ein deutlicher Handlungsbedarf zu orten. Die Zuliefererschulen sowie die abnehmenden Institutionen müssen wissen, was die Mittelschulen erwarten bzw. was sie zu leisten imstande sind. Dazu braucht es institutionalisierte Plattformen (z.B. HSGYM in Zürich, Symposium vom 17.1.2008; Aufnahmeprüfungskonferenz für die Mittelschulen = Absprache der Lehrkräfte dieser beiden Stufen)</p> <p>- Klare Kommunikation gegen aussen und innen, welchen Wert diese Zertifikate haben und dass die gymnasiale Ausbildung diesen Wissensstand nur als Grundlage anwenden kann. Ihre Ziele sind höher gesteckt.</p> <p>- Eine Stärkung der Naturwissenschaften ist wichtig, damit der Knabenanteil an den Gymnasien wieder erhöht werden kann.</p> <p>- Der Forschungs- und Arbeitsplatz Schweiz benötigt unbedingt qualifizierte Naturwissenschaftler/innen.</p> <p>- Wir verlangen ein Entwicklungskonzept sowohl für Lehrkräfte als auch für Schulleitungsmitglieder.</p> <p>- Hier müssen die verschiedenen Akteure (Politik, Wissenschaft, Lehrerkreise, Personalverbände) eine Diskussion starten, mit dem Ziel, ein solches Konzept zu verabschieden.</p> <p>- Das ist ein bewährtes Element der Weiterentwicklung für Lehrkräfte. Wenn wir bedenken, dass Firmen für eine MBA-Ausbildung ihrer Mitarbeiter im Schnitt 150'000 Fr. bezahlen, dann ist dieses Instrument für uns Akademiker billiger und lohnt sich in jedem Fall für den Staat und die Schulen.</p> <p>- Das Fortbildungssemester soll ein Teil eines Weiterbildungskonzeptes sein.</p>
<p>4. Kostenentwicklung</p>	<p>„Gemäss BFS sind die Gesamtausgaben an den Mittelschulen in den Jahren 1992-2002 im Gegensatz zu allen andern Ausbildungsstufen nicht angestiegen.“</p>	<p>- Die Mittelschule ist die einzige Schule, welche die relevanten Beschlüsse des Massnahmepakets 97 umgesetzt hat.</p> <p>- Wir verlangen, dass ihr finanzielles Aufholpotenzial in den nächsten Jahren ganz klar ausgeschöpft wird</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Lohnentwicklung der Lehrpersonen ○ Zeitgefässe in Form von

		<p>Lektionenpools (für Rektoren)</p> <ul style="list-style-type: none">○ Bauvorhaben in Heerbrugg und Sargans○ Mittel für Reformprojekte
--	--	---